



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

«Und dieses Jahr erschien das Wort: Hoffnung»



Wandbild im Quartier Getsemaní, Cartagena de Indias.

Liebe Familie, Freunde, Verwandte und Bekannte,

Versprochen hatte ich euch einen halbjährlichen Rundbrief, und nun ist über ein Jahr vergangen, seit ihr das letzte Mal von mir gehört habt ... wie hatte ich beim letzten Mal geschrieben – Willkommen bei Kolumbien! ;) Mein Partner David hat einen neuen Lieblingssatz, mit dem er mich foppt, wenn ich mich ab und zu darüber aufrege, wie chaotisch es hier ist oder was mal wieder nicht funktioniert: «Darum habe ich dich nach Kolumbien gebracht, damit du den Ernst des Lebens kennlernst!». Allerdings habe ich das Gefühl, ich lerne viel eher, das Leben nicht so ernst zu nehmen – und genieße diese neue Gelassenheit sehr! So ist es nun halt Ende Dezember geworden, das Leben in Kolumbien steht bis Mitte Januar still, und ich habe endlich Zeit, euch von meinem 2022 zu erzählen.

Kontaktadresse - Annina Schlatter

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:
annina.schlatter@comundo.org - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.
Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Ein Anfang mit Unsicherheiten und der globale Kontext des «shrinking space»

Begonnen hat das Jahr mit ziemlich viel Unsicherheit – nicht nur auf der politischen Ebene, mit den anstehenden Wahlen, sondern auch für mich in meinem Projekt. Während klar war, dass ich im ersten Semester ein «Mapeo», also sozusagen eine Kartografierung der bestehenden Jugendprojekte in meiner Partnerorganisation, dem Netzwerk Redprodepaz, durchführen würde, war es alles andere als klar, wie es danach weitergehen würde. Zwar waren im Projektbescrieb die grossen Linien vorgegeben, doch wie diese genau umzusetzen seien, stand ziemlich in den Sternen. Zwischenzeitlich hatte ich das Gefühl, dass zwar bei Redprodepaz durchaus der Wunsch da war, die Jugendarbeit im Netzwerk zu stärken, aber nicht wirklich Kapazitäten, um ein entsprechendes Projekt auch umzusetzen.

Dies hängt stark mit den sich verändernden Bedingungen in der Entwicklungszusammenarbeit zusammen: immer kürzere Projekte, bei denen von Seiten der Geldgeber immer mehr Vorgaben gemacht werden und auch immer mehr Eigen- oder Drittmittel verlangt werden. Eine Netzwerkorganisation wie Redprodepaz stellt dies vor besondere Herausforderungen: es wäre eigentlich die Aufgabe der nationalen Koordination, wo ich arbeite, die Arbeit im Netzwerk zu koordinieren, überregionale Projekte zu initiieren, den Austausch zwischen den rund 25 regionalen Mitgliederorganisationen zu fördern, und die politischen Forderungen aus den Regionen zusammenzutragen und ihnen auf dem nationalen Parkett Stimme zu verleihen. Für diese Art von Arbeit ist es aber schwierig, Finanzierung zu finden. Also bewirbt sich die Koordination halt für die Projekte, welche sie bekommen kann, und versucht so gut es geht, die eigentliche Arbeit noch nebenher zu erledigen – so ist zumindest mein Eindruck, den ich im letzten Jahr gewinnen konnte.



Planungssitzung zu Beginn des Jahres bei Redprodepaz (Bild: Comunicaciones Redprodepaz).

Ich muss dabei immer wieder an ein Konzept denken, das ich bei meiner Arbeit bei swisspeace zum ersten Mal kennengelernt habe, und das mir im Vorbereitungskurs von Comundo wieder begegnet ist: der «shrinking space», der schrumpfende Raum für die Zivilgesellschaft. Während damit insbesondere ein globaler Trend von Einschränkungen und willkürlichen Regulierungen bis hin zu Hetzkampagnen und Verhaftungen von Seiten Regierungen gegenüber NGOs (=Nichtregierungsorganisationen) und anderen zivilgesellschaftlichen Bewegungen und Akteuren beschrieben wird, so spielen auch andere Faktoren eine Rolle.¹ Im kolumbianischen Kontext ist insbesondere die Bedrohung an Leib und Leben für soziale und Umwelt-Aktivist:innen zu erwähnen, über die ich bereits im letzten Rundbrief geschrieben hatte. Doch auch die immer schwieriger werdende Finanzierung ist ein wichtiger Aspekt, welcher den Handlungsspielraum der Zivilgesellschaft einschränkt. In einer Studie wurden der Rückgang finanzieller Unterstützung und die zunehmende Konditionalität der Finanzierung, welche Aktivitäten der Interessensvertretung (Advocacy) einschränkt, als zwei der wichtigsten Bereiche genannt, die Anlass zur Besorgnis über die Situation der Zivilgesellschaft in Europa geben.²



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Denn das Phänomen des «shrinking space» beschränkt sich keineswegs auf den globalen Süden. Auch wenn die Situation für die Zivilgesellschaft in Europa um ein Vielfaches besser ist als beispielsweise in Kolumbien, gibt es auch hier Entwicklungen, welche den Handlungsspielraum der Zivilgesellschaft einschränken oder dies versuchen. In der Schweiz gab es etwa in den letzten Jahren, insbesondere im Zusammenhang mit der Konzernverantwortungsinitiative, verschiedene politische Vorstösse mit dem Ziel, es Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit zu erschweren, Aktivitäten mit politischer Dimension durchzuführen. Diese sollten sich mit «konkreter Entwicklungshilfe im Ausland beschäftigen», anstatt Veränderungen in der Schweiz anzustreben.

Der Punkt ist aber: diese zwei Anliegen sind oft nicht zu trennen, da in einer globalisierten Welt Entscheidungen und Handlungen des globalen Nordens – also zum Beispiel der Schweiz – konkrete Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Menschen im globalen Süden haben. Wer wirklich Veränderungen hin zu einer gerechteren Welt anstossen möchte, agiert immer auch politisch. Dies hat auch der Bundesrat in seiner Antwort auf eine dieser Motionen festgehalten; nämlich dass sich bei gemeinnützigen Organisationen, die sich etwa für die Umwelt oder für Menschenrechte engagieren, oft Schnittstellen zu politischen Themen ergeben.³ Diese klare Antwort ist erfreulich, die ganze Geschichte zeigt aber auch: zivilgesellschaftliches Engagement kann auch in der Schweiz unter Beschuss geraten.

Kunst und Territorium oder: Was funktioniert in der Jugendarbeit im Netzwerk?

Doch nun, nach diesem kleinen Exkurs in die Schweiz, zurück nach Kolumbien. Ich war also Anfang Jahr ziemlich frustriert, sowohl von der konkreten Situation mit meinem Projekt, von der allgemeinen Situation in meiner Partnerorganisation, aber auch vom globalen Kontext der Entwicklungszusammenarbeit, in dem sich sowohl Redprodepaz als auch Comundo bewegen. Diese Frustration bot aber auch die Gelegenheit, damit verbundene Anliegen wie zum Beispiel die Auseinandersetzung mit Dekolonialisierung in den Strategieprozess bei Comundo einzubringen. Und sie bot die Gelegenheit, mit Redprodepaz zu klären: Warum möchtet ihr, dass ich hier bin? Möchtet ihr überhaupt, dass ich hier bin? Und wenn ja, wie und was kann ich am besten beitragen? Diese Gespräche führten zu grösserer Klarheit über meine Rolle und bestätigten mir auch, dass ein grosses und ehrliches Interesse an meiner Arbeit besteht.

Gleichzeitig begann ich, gemeinsam mit den fünf Praktikant*innen, welche ich bei Redprodepaz begleite, das «Mapeo», die «Kartografierung» der Jugendarbeit im Netzwerk durchzuführen.



Analyse mit Praktikant*innen (Bild: C. Rueda).



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Ziel war einerseits eine Bestandsaufnahme der aktuellen Jugendprojekte im Netzwerk, andererseits aber auch Erfahrungen in der Jugendarbeit, bewährte Herangehensweisen, Herausforderungen und Strategien zur Bewältigung dieser Herausforderungen zu sammeln, sowie die Beziehungen zwischen jungen Menschen und den PDP – den regionalen Mitgliederorganisationen des Netzwerks - sowie Möglichkeiten zur Vertiefung der Zusammenarbeit im Netzwerk im Bereich Jugend zu ermitteln. Zwischen März und Mai 2022 führten wir über 30 Interviews mit Mitarbeitenden der PDP, jungen Menschen die an den Projekten teilnehmen, sowie Organisationen welche das Netzwerk unterstützen, durch.

Eine wichtige Erkenntnis aus der Analyse ist: Im Netzwerk gibt es bereits einen reichen Schatz an Erfahrungen in der Jugendarbeit! Wir konnten 16 aktuell laufende Jugendprojekte in 10 verschiedenen PDP identifizieren, an denen insgesamt um die 3'000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen teilnehmen. Die meisten Projekte kombinieren verschiedene Themen, darunter insbesondere die Stärkung von Führungskompetenzen (leadership), politische Bildung, Friedensförderung und Umweltbildung. Darüber hinaus konsolidierten wir die gesammelten Erfahrungen in 10 «best practices» und 10 Herausforderungen mit ihren jeweiligen Strategien zur Bewältigung. Darunter konnten wir sechs besonders vielversprechende Strategien identifizieren, da sie mehrfach genannt wurden, um verschiedene Herausforderungen anzugehen: die Anpassung der Prozesse an die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmenden; die Arbeit mit Multiplikatoren; die Verknüpfung von kollektiven, politisch-sozialen Prozessen mit der Arbeit an den individuellen Lebensentwürfen der Jugendlichen oder an «Lebenskompetenzen»; die Einbeziehung von Eltern und Familien in die Prozesse; die Arbeit in Netzwerken und Partnerschaften; sowie die Einbeziehung eines Gender-Ansatzes in die Jugendarbeit.

Von den «best practices» möchte ich zwei besonders hervorheben, die mir sehr typisch erscheinen – und somit vielleicht auch Ansätze, bei denen die Jugendarbeit in anderen Ländern von Kolumbien und von Redprodepaz lernen kann. Einerseits ist es die Wichtigkeit, welche kreativen Methoden – insbesondere dem Einbezug von Kunst, Musik und Kultur – angerechnet wird. So sagte etwa ein junger Mann in einem der Interviews zu der Frage, was in ihren Jugendprojekten besonders gut funktioniert habe: *«Wir haben die Kunst als Vorwand genutzt. Die Kunst war da als Vermittlerin im Dialog, als Vermittlerin in der Bildung, als Element der Begegnung zwischen Gemeinschaften».*



Künstlerische Aktivität während des Jugendfestivals "Frieden und Biodiversität" im Cesar (Bild: K. Perez).

Das andere Element, das ich hervorheben möchte, ist der Fokus auf das «Territorium». Das «Territorium» ist ein sehr kolumbianisches Konzept, das in der Arbeit von Redprodepaz generell eine grosse Rolle spielt - ihr werdet es deshalb noch einige Male in diesem Rundbrief antreffen.



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

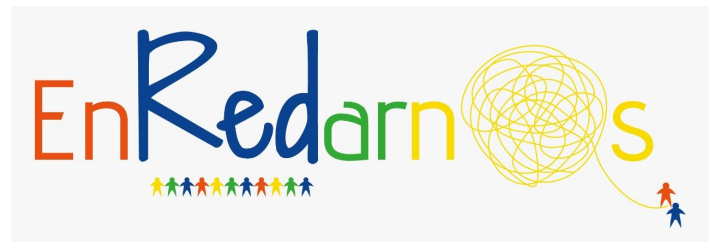
Damit ist ein – insbesondere (aber nicht nur) ein ländliches, abgelegenes, vom Konflikt betroffenes – Gebiet gemeint, welches physisch, aber auch sozial, manchmal sogar spirituell verstanden wird. Man könnte es vielleicht mit «Lebensraum» übersetzen.

Während ich die Wichtigkeit von Kunst und Kultur in der Jugend- und generell in der sozialen und politischen Arbeit auch bei anderen Partnerorganisationen von Comundo in Kolumbien beobachten konnte, ist der «enfoque territorial», dieser Fokus auf das «Territorium», möglicherweise ein spezifisches Merkmal der (Jugend-)arbeit von Redprodepaz. Viele der PDP sind überzeugt, dass junge Menschen, wenn sie ihr Territorium kennen und lieben lernen, sich auch dafür verantwortlich fühlen und sich dafür einsetzen werden. Dieses Kennenlernen wird dabei teilweise sehr praktisch verstanden – indem zum Beispiel mit Jugendlichen Wanderungen in der Region unternommen werden oder Camps in der Natur durchgeführt werden.



Ein Jugendcamp im Osten Boyacas.

Auch die jungen Menschen selber heben diesen Fokus auf das Territorium hervor. So sagte etwa eine junge Frau in einem der Interviews: «Das PDP gab uns einige interessante Instrumente an die Hand, mit denen wir unser Territorium kennen lernen und ausgehend von dieser Erkenntnis unsere Probleme lösen können. Denn wenn wir unser Territorium und seine Probleme nicht kennen, sind wir auch nicht in der Lage, Strategien zu entwickeln, welche sie lösen oder minimieren können [...] Ein weiterer sehr wichtiger Punkt [in der Jugendarbeit] ist also, wie wir jungen Menschen unser Territorium kennen lernen und wertschätzen können.»⁵



EnREDarnos: Sich-Verknäueln und Einander-Geben

EnREDarnos ist ein Wortspiel. Enredarse bedeutet wortwörtlich «sich verknäueln» und ist ein Ausdruck ähnlich dem Deutschen sich verstricken – eigentlich etwas Negatives; aber im Kontext davon, ein Netzwerk zu bilden, kann der Ausdruck auch positiv interpretiert werden. EnREDarnos kann aber auch als en-red-dar-nos gelesen werden: das bedeutet «einander im Netz geben». Kombiniert, beschreibt das ganz gut, was wir mit dem Projekt EnREDarnos erreichen möchten: dass die Mitglieder von Redprodepaz voneinander und miteinander neue Ansätze und Methoden lernen, wie Jugendarbeit gestaltet werden kann; dass sie dieses Wissen nutzen, um bereits bestehende Jugendprojekte zu innovieren oder neue zu initiieren; und dass dabei die Zusammenarbeit im Netzwerk im Bereich Jugend gestärkt wird.



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Gemeinsam mit dem Team haben wir diesen Prozess, ausgehend von den Ergebnissen des Mapeo, angefangen zu planen. Die Universidad Central und die Fundación para la Reconciliación (Stiftung für Versöhnung) konnten wir bereits im Juli als Partner gewinnen. Bei einem Workshoptag im August, bei dem wir die PDP eingeladen hatten, uns Feedback zum Prozess zu geben, hat sich spontan ein «grupo motor», eine Art Steuergruppe, gebildet, die neben den zwei bereits erwähnten Partnern aus Mitarbeitenden von vier PDP, aber auch aus einigen jungen Menschen, die an den Jugendprojekten in den Regionen teilnehmen, besteht. Dies ist eine tolle Entwicklung, da sie uns ermöglicht, den Prozess partizipativ mit der Zielgruppe zu gestalten. Denn genau für sie, für die Mitarbeitenden der PDP, welche die Jugendprojekte im Netzwerk leiten oder begleiten, sowie für die jungen Menschen, welche an ihnen teilnehmen oder teilgenommen haben und sie in Zukunft mitgestalten und mitleiten möchten, ist der Prozess gedacht.



Ein Teil des "Grupo Motor" nach einer Sitzung (Bild: Fundación para la Reconciliación).

Diesen November haben wir mit fast vierzig Teilnehmenden aus zehn PDP den Prozess gestartet. Es war grossartig, zu sehen, wie viel Interesse von den PDP und auch von jungen Menschen da ist, teilzunehmen – auch wenn der Austausch aus Kostengründen hauptsächlich, oder vielleicht auch vollständig, virtuell stattfinden wird.

Die Teilnehmenden sind zwischen 16 und 51 Jahren alt und kommen aus ganz verschiedenen Regionen des Landes: der Karibikküste im Norden, aus dem Nordosten an der Grenze zu Venezuela, der Pazifikküste im Westen, dem Andenhochland sowie dem Flusstal des Magdalena im Zentrum Kolumbiens bis hin zum Caquetá am Rande des Amazonas im Süden und dem Flusstal des Patía im Südwesten des Landes. Auf der nächsten Seite stellen sich einige der Teilnehmenden gleich selber vor.

Was haben wir also vor? Nach einer Einführungs- und Kennenlernphase wollen wir im nächsten Februar und März acht virtuelle Workshops durchführen, bei denen wir zu jeweils einer Frage – die wir gemeinsam mit den Teilnehmenden ausgesucht haben – ein PDP und einen externen Experten einladen, ihre Erfahrungen und ihr Wissen zu teilen und dann, davon ausgehend, gemeinsam Antworten auf die Frage finden wollen. Darunter sind Fragen wie: «Wie gestalten wir eine kreative und interaktive Pädagogik?» «Wie können wir stärker mit Bildungseinrichtungen (Schulen, Universitäten etc.) zusammenarbeiten?», «Wie gehen wir mit der "Angst vor der Jugend" und der Angst vor Veränderungen in der Gesellschaft um?»

Danach sind Innovations-Workshops in den Regionen geplant, bei denen die 3-4 Teilnehmenden, die pro PDP am Prozess teilnehmen, ausgehend vom in den Workshops Gelernten eine Innovation für eines der Jugendprojekte, dass in ihrem PDP durchgeführt wird, entwickelt – oder auch ein ganz neues Projekt. Im Laufe des Jahres 2023 werden diese Innovationspilote in den PDPs umgesetzt, und in kleinen Reflexionsgruppen werden die Teilnehmenden sich einmal monatlich dazu austauschen, was funktioniert, was nicht, was sie davon lernen können, und was man auch noch probieren könnte. Als Abschluss ist dann Anfang 2024 ein Schlusstreffen geplant, bei dem wir uns über das während des im Prozess Gelernte austauschen und dieses Wissen konsolidieren wollen.



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo



Alejandra (3. von rechts) bei einem Workshop mit der indigenen Gemeinde in ihrem Dorf (Bild: privat).

Alejandra

Ich bin eine trans Frau in einem von Gewalt geplagten Gebiet, die sich für den Aufbau einer integrativen öffentlichen Politik einsetzt und an den Frieden glaubt. Ich bin eine Frau, die die Geißel der Gewalt erlebt hat, und aufgrund meiner Geschichte setze ich mich für die Gemeinschaften ein, damit sich so etwas nicht wiederholt. Ich glaube fest an den Dialog mit den Instanzen, die uns jahrzehntelang vergessen haben, ich bin eine Liebhaberin des Wissens und der Politik, und ich setze alles daran, mein Wissen weiterzugeben, um eine aktive, proaktive und einflussreiche Generation junger Menschen zu bilden.

Stiven

Hallo! Mein Name ist Stiven. Ich bin Vizepräsident des Jugendgemeinderates in Granada, Antioquia. Ich interessiere mich sehr für soziale Prozesse, insbesondere für die von jungen Menschen. Ich studiere Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der Universität von Antioquia, singe und tanze gern und setze mich für die Umwelt ein. Ich bin motiviert, mir Kenntnisse anzueignen, die es mir ermöglichen, einen positiven Einfluss auf mein Territorium auszuüben, denn ich weiss, dass es äusserst wichtig ist, sich zu bilden, um andere zu bilden.



Vivian im Garten ihres Hauses (Bild: privat).

Vivian

Ich bin eine junge Frau aus dem ländlichen Raum in den Montes de María und fühle mich der Jugend meiner Region sehr verpflichtet. Deshalb möchte ich die Gesellschaft durch die von EnREDarnos angebotene pädagogische Ausbildung weiter verändern. Das Bemühen um Versöhnung, um die Transformation von Gedanken und Gefühlen ausgehend von der Stimme der Jugend und von unseren eigenen Erfahrungen und Erlebnissen, wird zu einem grundlegenden Pfeiler für den Wiederaufbau des sozialen Gefüges, den meine Region und das ganze Land so dringend brauchen. Ich setze mich dafür ein, mich fortzubilden, um andere junge Menschen zu befähigen, zu Führungspersönlichkeiten in ihren Gemeinschaften zu werden, damit diese Gemeinschaften friedlich und vielfältig sind. Ich möchte an EnREDarnos teilnehmen, denn wenn wir uns «verknäueln», kommen wir weiter.



Stiven auf dem Dorfplatz seiner Gemeinde (Bild: privat).



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Leben in interessante Zeiten

«Mögest du in interessanten Zeiten leben» - so lautet angeblich ein alter chinesischer Fluch. Daran musste ich ab und zu denken in diesem turbulenten Jahr. Denn es waren durchaus interessante Zeiten hier, mit all den Auf und Abs im Projekt, aber auch mit den politischen Veränderungen in Kolumbien. Doch interessante Zeiten sind auch spannend und können – so zumindest die Hoffnung für Kolumbien – auch zu positiven Veränderungen führen.

Die Wahl von Gustavo Petro zum ersten linken Präsidenten Kolumbiens und von Francia Marquez zur Vizepräsidentin - als schwarze Frau, die aus sehr einfachen Verhältnissen in einer der am meisten vom Konflikt betroffenen Regionen des Landes stammt – wurde auf den Strassen gefeiert, vor allem in Arbeiterquartieren und ärmeren Regionen.



Feier auf der Strasse nach den Wahlen (Bild: E. Gomez).

Die Wahl hat sehr viele Hoffnungen geweckt, sowohl bei Menschenrechts- und Friedensorganisationen wie Redprodepaz als auch bei den Gemeinschaften, mit denen sie zusammenarbeiten:

Hoffnungen auf mehr Frieden, auf bessere Bildung, auf eine bessere Gesundheitsversorgung, auf mehr politische Beteiligung und ein Ende der Repressionen gegenüber Demonstrierenden, auf mehr Chancen für junge Menschen, für die Menschen in den abgelegenen Regionen und generell für marginalisierte Gruppen, auf besseren Umweltschutz, ... die Liste könnte noch weiter geführt werden.

Gerne lasse ich an dieser Stelle einen jungen Menschen zu Wort kommen: Heider Mauricio, Jugendgemeinderat in Convención, einem Dorf in der stark vom Konflikt betroffenen Region Catatumbo. Mauricio hatte an einem diesjährigen Projekt von Redprodepaz in Zusammenarbeit mit der GIZ zur Stärkung der politischen Partizipation von jungen Menschen und Frauen teilgenommen hatte, welches ich pädagogisch begleitet hatte. Dieses Statement hatte er uns als Reaktion auf die Wahlen geschickt:

Guten Tag, mein Name ist Heider Mauricio Noriega Pérez, ich bin Jugendgemeinderat in der Gemeinde Convención, Norte de Santander. Als Vertreter des Jugendgemeinderates Convención und als Vertreter der jungen Bevölkerung habe ich sehr viele Erwartungen an die neue Regierung des gewählten Präsidenten Gustavo Petro.

Eine meiner Erwartungen an den neuen Präsidenten ist, dass er auf einer Grundlage des Friedens arbeiten wird. Ausgehend von der Basis der Einheit. Ein echter Wandel entsteht, wenn alle Sektoren eines Territoriums zusammengeführt werden. Wir müssen zusammenarbeiten und gemeinsam ein neues Land aufbauen. Wir müssen auf der Grundlage der sozialen Inklusion arbeiten, auf der Grundlage des Schutzes der natürlichen Ressourcen, auf der Grundlage des Friedens als Grundpfeiler eines Landes, das die menschliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklung anstrebt.



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo



Heider Mauricio (im braunen Pulli) an einem Workshop zur Stärkung der politischen Partizipation (Bild: L. Roncancio).

Als junger Mensch werde ich mich weiterhin für eine jugendfreundliche öffentliche Politik einsetzen. Und als Vertreter der Jugend werde ich mich immer dafür einsetzen, die Rechte der Minderheiten zu schützen, die immer noch verletzt werden und die von der neuen Regierung erwarten, dass sie ihre Grundrechte wie Bildung, Gesundheit und eine angemessene Beschäftigung garantiert.

Die Hoffnungen sind also gross: so gross, dass man sich fragt, ob sie überhaupt irgendetwas anderes als enttäuscht werden können. Viele der Probleme Kolumbiens haben sich über Jahrzehnte, wenn nicht sogar über Jahrhunderte hinweg entwickelt und werden sich kaum in vier Jahren Amtszeit lösen lassen. Die neue Regierung startete zudem in einem sehr schwierigen Kontext, mit steigender Gewalt und einer rasanten Inflation, gerade auch bei Gütern des täglichen Bedarfs. Und politische Analysten warnen davor, dass, wenn die sehr hohen Erwartungen an die neue Regierung nicht erfüllt werden, dies zu erneuten sozialen Unruhen führen könnte.

Und trotzdem bleibt Hoffnung – gerade in Bezug auf den Frieden, mit der Wiederaufnahme von Friedensgesprächen mit der Guerilla ELN, dem Bestreben nach einem «totalen Frieden» (auch wenn mir, als deutschsprachige Person, bei diesem Ausdruck immer das Grauen hochkommt ...), und dem Versprechen, das Friedensabkommen von 2016 auch wirklich umzusetzen. So war es ein sehr emotionaler Moment, als die Wahrheitskommission, welche dieses Jahr ihre Arbeit beendet hat, im Juni den Band zu Ergebnissen und Empfehlungen präsentierte und an den damals erst gewählten, aber noch nicht eingesetzten Präsidenten Petro übergab. Dieser versprach, diese Empfehlungen würden in der kolumbianischen Geschichte wirksam werden.⁶

In diesen Tagen schrieb jemand im Chat von Redprodepaz folgende Zeile, welche schön das Gefühl zu Ende des Jahres ausdrücken: *«Mit einigen Freunden pflegen wir am Vorabend des neuen Jahres die Tradition, ein Wort in eine Büchse zu werfen, das ausdrückt, wie wir uns fühlen. Als wir die Büchse Ende 2020 öffneten, hatten die meisten "Angst" geschrieben, 2021 hatten sie "Unsicherheit" geschrieben, und Ende 2022 erschien das Wort "Hoffnung".*

Alles ganz weit weg?

Während ich diese Zeilen schreibe, frage ich mich, wie es euch beim Lesen wohl geht – vor allem denjenigen, die keinen persönlichen oder beruflichen Bezug zu Kolumbien haben. Kommt euch das alles ganz weit weg vor – so wie mir manchmal der Krieg in der Ukraine? Ich kann es mir gut vorstellen. Und trotzdem ist der Konflikt in Kolumbien nicht nur ein lokales Problem, sondern eingebettet in einen globalen Kontext. Es ist mir wichtig, einige diese Bezüge aufzuzeigen – denn ich glaube, dass globale Probleme auch globale Lösungsansätze benötigen, und da sehe ich Länder wie die Schweiz in der Pflicht, zu diesen beizutragen.



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die kolumbianische Regierung hat jahrzehntelang versucht, den Konflikt militärisch zu beenden. Dabei hat sie Hilfe, etwa in der Form von Waffen oder Training, von Ländern des globalen Nordens erhalten, unter anderem von der EU. Die Wahrheitskommission kommt im bereits erwähnten Band mit Ergebnissen und Empfehlungen zum Schluss, dass diese Strategie nicht zur Sicherheit der Zivilbevölkerung beigetragen hat, sondern diese im Gegenteil weiter gefährdet hat. Die Wahrheitskommission empfiehlt deshalb der Regierung, eine neue Vision von Sicherheit zu entwickeln, welche sich anstelle der «Bekämpfung des Gegners» auf den Schutz des Lebens konzentriert. Bei ihrem Besuch im EU-Parlament Ende Juni hat die Kommission die internationale Gemeinschaft deshalb gebeten, keine weitere militärische Hilfe an Kolumbien zu leisten, sondern ausschliesslich Aktivitäten zur Friedensförderung zu unterstützen.⁷

Ein wichtiger Faktor, der zum Fortbestehen des Konfliktes in Kolumbien beiträgt, sind die fehlenden Alternativen für Menschen – insbesondere in abgelegenen Regionen. Dabei spielen globale Märkte eine grosse Rolle: weil sie etwa Kaffee- und Kakaopreise so in den Boden gedrückt haben, dass es für Kleinbauern fast nicht möglich ist, mit dem Anbau ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen. Kolumbien ist zwar reich an Rohstoffen, doch vom Abbau und Handel profitieren hauptsächlich Eliten – und die ganz grossen Profite werden im Ausland gemacht, gerade auch in der Schweiz. Konflikte zwischen den Landbesitzern, die vom Bergbau profitieren, und Bauern-, indigenen und afrokolumbianischen Gemeinschaften, welche ihr Land erhalten und schützen wollen, sind ein weiterer Faktor, der zum Konflikt beiträgt. Denn bewaffnete Gruppen sind oft in diese Konflikte involviert, und ein Grossteil der Vertreibungen und der Ermordungen an sozialen und Umwelt-Aktivist*innen in Kolumbien hängt mit Landkonflikten zusammen.⁸

Ein wohl noch wichtigerer Faktor, neben den legalen Märkten, spielen aber die illegalen: insbesondere die Produktion von und der Handel mit Kokain. Davon wird der Konflikt in Kolumbien zu einem grossen Teil finanziert. Und wo landet das Kokain am Schluss? Zum Beispiel in der Schweiz. Und zwar nicht zu einem geringen Teil: von den 10 Städten in Europa, in denen gemäss Abwasseranalysen am meisten Kokain pro Kopf konsumiert wird, liegen vier in der Schweiz: St. Gallen (auf Spitzenplatz 2, hinter Antwerpen), Zürich (auf Platz vier), Basel (auf Platz sieben) und Genf (auf Platz neun).⁹ Gemäss der Suchtprävention des Kantons Zürich ist Kokain nach Cannabis die am häufigsten konsumierte illegale Substanz in der Schweiz.^{10, 11} Auch wenn mir bewusst ist, dass es wenig Sinn macht, individuelle Konsumenten für das Leid, dass durch den illegalen Anbau und Handel mit Kokain in Kolumbien verursacht wird, verantwortlich zu machen: Wenn ich all dieses Leid sehe, dann macht es mich einfach nur wütend, wenn mir Freund:innen in der Schweiz von Menschen aus ihrem Umfeld erzählen, die sich als sozial und links verstehen und selbstverständlich Bio-Fair-Trade einkaufen, sich dann aber am Wochenende Koks reinziehen.

Je länger je mehr, auch durch Gespräche mit den Menschen, mit denen ich hier zusammenarbeite, sehe ich längerfristig aber nur eine Lösung: Legalisierung. Denn weder der «war on drugs», der von der USA angeführte globale Krieg gegen die Drogen; noch die (zugegebenermassen sehr schlecht umgesetzten) Substitutionsprogramme haben in Kolumbien Verbesserungen erzielt, sondern eher die Situation noch schlimmer gemacht. So lange durch Kokain illegal hohe Profite gemacht werden können, werden sich in Kolumbien, auch wenn mit einzelnen bewaffneten Gruppen Frieden geschlossen werden kann, vermutlich immer wieder neue bewaffnete Gruppen bilden, die den Handel und Anbau kontrollieren.



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Zu diesem Schluss kommt auch die Wahrheitskommission: so empfiehlt sie der kolumbianischen Regierung, einen grundlegenden Wandel in der Drogenpolitik herbeizuführen, weg vom Prohibitionismus hin zu einer Regulierung der Drogenmärkte. Gleich zweimal erwähnt wird die Empfehlung, eine internationale Debatte über die Änderung des bestehenden globalen Regimes hin zum Übergang zu einem Regulierungssystem anzustossen. Denn: Kolumbien kann dieses Problem nicht alleine lösen. Wenn es wirklich zu einem Wandel kommen soll, muss dieser international angegangen werden.

Petro, der in dieser Hinsicht auf der gleichen Linie wie die Wahrheitskommission ist, hat bereits damit begonnen: in einer sehr scharfen Rede gegenüber der UNO prangerte er die Heuchelei des globalen Nordens im Krieg gegen die Drogen an und plädierte dafür, diesen zu beenden.¹² Und, so argumentiert etwa die Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien ask!: Kaum ein anderes Land hat so viel Legitimität wie Kolumbien, um diese Debatte anzustossen.¹³

Ob es gelingen kann, zu einem globalen Umdenken in der Drogenpolitik zu führen, ist eine andere Frage. Aber ich denke, es ist es auf jeden Fall wert, es zu versuchen, und darum habe ich hier auch so viel dazu geschrieben. Denn klar, es kann (muss aber nicht unbedingt) sein, dass durch eine Legalisierung der Konsum ansteigt und mehr Menschen abhängig werden - auch das ist Leid. Aber wenigstens müssten dann nicht länger kolumbianische Kleinbauern und von Drogenbanden rekrutierte Kinder und Jugendliche mit ihrem Leben für den Spass und die Sucht des globalen Nordens bezahlen.

«Dass d Freud di begleitet»

Am Anfang dieses Rundbriefs hatte ich geschrieben, dass ich in Kolumbien lerne, das Leben nicht so ernst zu nehmen – das mag jetzt vielleicht überhaupt nicht so erscheinen, denn es ist schon eher schwere Kost, die ich euch da aufgetischt habe. Und es ist auch ein schwieriger Kontext, in dem ich mich bewege, mit Vielem, was mich jeden Tag traurig, wütend und frustriert macht. Und gleichzeitig ist so viel Freude um mich herum, und so viel, an dem ich mich freue!

Diese Spannung zwischen Leid, Wut, Frustration und Trauer auf der einen und Gelassenheit, Humor und Freude auf der anderen Seite, ist es vielleicht, was das Leben in Kolumbien ausmacht. Und auch wenn das jetzt vielleicht abgedroschen und allzu sehr nach den Anonymen Alkoholikern klingen mag: etwas vom Wichtigsten, was ich hier lerne, ist mich an dem auszurichten, was *ist*. Dort anpacken, wo ich etwas bewirken kann, das akzeptieren, was nicht zu ändern ist, und alles geniessen, was das Leben mir schenkt, und die Freude im noch so Kleinen entdecken. Es ist mir wichtig, nicht nur das Schwierige und Herausfordernde, sondern auch diese Freude mit euch zu teilen. Deshalb habe ich eine kleine Playlist mit kolumbianischer Musik für euch zusammengestellt, welche diese Freude versprüht: <https://tinyurl.com/3n6dttce>. Und so möchte ich diesen Rundbrief mit einem wunderschönen Wunsch schliessen, den ich bei meinem Abschied von der Schweiz von einem ehemaligen Arbeitskollegen erhalten habe: Dass d Freud di begleitet!

Auf Wiedersehen also – und bis vielleicht bald! Für April ist eine Reise in die Schweiz geplant, um von Kolumbien, meiner Arbeit hier und von denen Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, zu erzählen. Ich hoffe, dann ganz viele von euch wiederzusehen.

Herzlich, Annina



Anmerkungen

¹ Mehr zum Konzept des "shrinking space" findet ihr zum Beispiel in diesem Artikel der kolumbianischen NGO Dejusticia (auf Englisch): [Bustos, Camila \(2017\): The Shrinking of Civic Spaces: What is Happening and What Can We Do?](#)

² CIVICUS und Civil Society Europe (2016): Civic Space in Europe Survey. Im Internet findet man sowohl die [gesamte Studie](#), als auch eine Zusammenfassung unter dem Titel "[Civil Society Reports Show Shrinking Civic Space in Europe](#)" (beides auf Englisch).

³Eine Chronik der verschiedenen Vorstösse und Motionen und der Antworten darauf findet sich in diesem zweiteiligen Artikel von Alliance Sud: [Lanz, Kristina \(2021\): Wer hat Angst vor den NGOS?](#)

⁴ Ein aktueller Artikel zum Thema von Alliance Sud, der aufzeigt, wie eine Auseinandersetzung mit Dekolonialisierung für Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit aussehen könnte: [Lanz, Kristina \(2022\): Die Zeit der weissen RetterInnen ist vorbei.](#)

⁵ Eine Präsentation der wichtigsten Ergebnisse des Mapeo findet ihr hier (auf Spanisch): <https://tinyurl.com/3247bcjk>.

⁶ Eine Chronik des Anlasses, inklusive Videos und dem Link zum Band mit den Ergebnissen, findet ihr in diesem Artikel der kolumbianischen Zeitung El Espectador (auf Spanisch): [Redacción Colombia 20+ \(2022\): En Vivo: Entrega del Informe Final de la Comisión de la Verdad.](#) Zeitung El Espectador, 28 Juni 2022.

Die Multimediaplattform der Kommission findet ihr hier (auf Spanisch): <https://www.comisiondelaverdad.co/>

⁷ Hier findet ihr den Twitter-Thread zum Besuch mit allen zentralen Aussagen (auf Spanisch): <https://twitter.com/comisionverdadc/status/1542507115985530880>

⁸ Kurtenbach, Sabine (2021): The entanglements of peace. In: Daniels, Kristina Birke und Kurtenbach, Sabine (eds): The Entanglements of Peace. Reflections on the long road of transformation in Colombia. Bogotá: FESCOL Friedrich Ebert Stiftung Colombia, 343-361. Die Publikation (auch andere Kapitel sind interessant, zum Beispiel das zur Jugend) kann auf der Website der Friedrich Ebert Stiftung Kolumbien heruntergeladen werden (auf [Spanisch](#) oder [Englisch](#)).

⁹ European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction (2022): [Wastewater analysis and drugs – a European multi-city study](#) (auf Englisch).

¹⁰ Suchtprävention Kanton Zürich: [Kokain – Sucht vermeiden.](#)

¹¹ Denjenigen, welche noch mehr zum Kokainkonsum in der Schweiz lesen möchte, empfehle ich diesen schon etwas älteren, aber sehr ausführlichen Artikel der WOZ, welcher viele Aspekte des Themas beleuchtet: Ryser, Daniel und Würigler, Olivier (2018): [1,7 Kilo pro Tag. Der Zürcher Kokain Report.](#)

¹² Rede des kolumbianischen Präsidenten an der 77. Session der UNO Generalversammlung. Ein Video der Rede ist verfügbar auf Youtube (auf [Englisch](#) oder [Spanisch](#)).

¹³ Insgesamt ein empfehlenswerter Artikel für diejenigen, die noch mehr zum Thema lesen möchten: Suhner, Stephan (2022): [Die Regierung Petro strebt eine grundsätzliche Neuausrichtung der Drogenpolitik an.](#)



Rundbrief Nr. 2 – Dezember 2022

Von Annina Schlatter - Jugendbeteiligung in Friedensprozessen stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika und Afrika mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen Einsatz online!

